

Speerspitz

Die GC-Rampe auf der Breite

An speziellen Ereignissen schaut man immer gerne auf vergangene Zeiten zurück. Beim FC Bütschwil gab es solche Momente in den letzten Monaten zur Genüge, immerhin ist die erste Mannschaft nach fast zwanzigjähriger Abstinenz im letzten Juni in die 2. Liga zurückgekehrt.

Deshalb und weil es gerade passte, habe ich mich kürzlich mit Max Blöchli unterhalten. Der heute 54-Jährige war in jungen Jahren ein gefürchteter Torjäger und später während fünf Jahren Präsident des FC Bütschwil.

Bei unserem Gespräch sprach er die GC-Rampe auf der Sportanlage Breite an, von der ich nicht wusste, dass sie so genannt wird. Ihr Name, erklärte er, gehe auf das Jahr 1987 zurück. In dem Jahr, in dem die Stehrampen auf der Breite geplant und gebaut wurden, kam es am 18. Oktober zum Cupspiel gegen die Zürcher Grasshoppers, damals das Nonplusultra im Schweizer Fussball. Das Ergebnis ist zweitrangig (0:6), die Partie ging trotzdem als eines der grössten Ereignisse in die Bütschwiler Vereinsgeschichte ein. Weil die Stehrampe eben genau im Oktober 1987 fertig gebaut war, heisst sie seither im Volksmund «GC-Rampe».

Die Entstehung des seit Herbst 2010 darüber befindlichen Daches ist genauso erzählenswert. Walter Scherrer, ein gebürtiger Bütschwiler, der in jungen Jahren aus beruflichen Gründen nach Winterthur «auswanderte», kehrte immer wieder gerne in seine einstige Heimat zurück. Einer der Gründe war die Verbundenheit zum FC Bütschwil, dem er sein Leben lang die Treue hielt.

Irgendwann war er der Meinung, die Zuschauerinnen und Zuschauer sollten ihr Bier und ihre Wurst nicht länger im Regen zu sich nehmen. Kurzerhand bezahlte er mithilfe der Sponsoren, deren Präsident er war, ein Metalldach.

Walter Scherrer ist im Jahr 2013 verstorben, mit dem Bau des Dachs über der GC-Rampe hat er sich ein bleibendes Andenken bewahrt. Max Blöchli hatte beim Gespräch noch weitere Geschichten auf Lager. Abgespeichert sind sie in seinem Kopf oder dann nimmt er kurzerhand den Ordner zur Hand, in dem er sämtliche bisher erschienenen «Kick off», das Vereinsheft, in einem Ordner abgelegt hat. Für heute lassen wir es bei diesen beiden Geschichten bewenden.



Beat Lanzendorfer
beat.lanzendorfer@chmedia.ch

Talstation wird komplett abgerissen

Die Iltiosbahn in Unterwasser wird modernisiert, die Fahrzeuge werden ersetzt. Nun liegt das Bauprojekt auf

Alain Rutishauser

Vor 90 Jahren, im Frühling 1933, erteilten National- und Ständerat die Bewilligung für den Bau einer Drahtseilbahn von Unterwasser auf die Alp Iltios. Die Idee der Iltiosbahn kam von Walter Looser, seinerzeit Hotelier im «Sternen» in Unterwasser. Im Juli 1934 konnte die Bahn schliesslich mit zwei Wagen und einer Länge von knapp 1200 Metern in Betrieb genommen werden. Und das noch ein Jahr vor der Eröffnung der Säntisbahn ab der Schwälgalp, sehr zur Genugtuung des Initianten Walter Looser.

In den folgenden Jahrzehnten wurden immer wieder Anpassungen an der Standseilbahn vorgenommen. 2005 wurde zudem das Bahntrasse renoviert, wobei das Steinviadukt in Anlehnung an die klassischen Eisenbahnen erhalten blieb.

Seit rund acht Jahren reifen nun die Gedanken einer Erneuerung der Standseilbahn und der Talstation der Iltiosbahn in Unterwasser. «Wir haben heute einen Stand erreicht, wo das Projekt nachhaltig und zufriedenstellend umgesetzt werden kann», sagt Livia Miliffi, Kommunikationsverantwortliche der Toggenburg Bergbahnen AG. Aktuell und noch bis zum 15. September liegen die Unterlagen des Projekts bei der Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann auf.

Iltiosbahn soll komplett barrierefrei werden

Die bestehende Talstation soll dabei komplett abgerissen und neu gebaut werden. «Der Ankunftsort wird als Bahnhof gedacht und gestaltet: Die Gäste sollen bequem und barrierefrei umsteigen und geschützt warten können», sagt Miliffi. Bei der Talstation sollen für die Gäste ein Welcome Desk und Info-stand, ein Café sowie ein Souvenirshop und Schliessfächer errichtet werden.

Die neue Talstation soll sich derweil nahtlos in die bestehende Umgebung in Unterwasser einfügen. Miliffi sagt: «Das neue Gebäude soll die Neugier auf das Gebiet wecken und eine interessante architektonische Verwandtschaft zu den bestehenden



Die Standseilbahn auf dem Weg von Unterwasser auf die Alp Iltios.

Bild: Urs Bucher



So soll die neue Talstation der Iltiosbahn in Unterwasser aussehen.

Bild: zvg

Bauten im Gebiet andeuten.» Das Hauptelement des Neubaus wird dabei, wie bereits bei der Bergstation auf der Alp Iltios, Holz sein.

Bahn soll 1400 Personen pro Stunde befördern

Wie der Projektauflage zu entnehmen ist, werden auch an der Bergstation auf 1340 Metern Höhe leichte Anpassungen vorgenommen, konkret werden die Treppenzugänge erneuert und ein Treppenlift errichtet. Zudem ist geplant, dass die Standseilbahn neue Fahrzeuge erhalten soll. Diese sollen jedoch nach wie vor den bekannten Rotanstrich tragen.

Mit dem Umbau ist zudem geplant, die Kapazität von 740 beförderten Personen pro Stunde fast zu verdoppeln. Künftig soll die Standseilbahn 1400 Personen pro Stunde auf die Alp Iltios befördern. Dies hat zur Folge, dass die bestehende Konzession angepasst werden muss. Zudem soll die Konzession ab dem 1. Januar 2028 um weitere 40 Jahre erneuert werden.

Im Frühling 2024 soll das Bauprojekt in Angriff genommen werden und rund acht Monate andauern. Zu den Gesamtkosten des Projekts äussert sich die Toggenburg Bergbahnen AG zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Ein Umbau für den Kulturgüterschutz

Die historischen Objekte im alten Kloster Wattwil sollen für 605 000 Franken besser konserviert werden.

Bereits seit Jahren befasst sich der Stiftungsrat des einstigen Klosters Maria der Engel in Wattwil mit der Sicherung des Kunstschatzes. Dazu gehören Möbel, Statuen, alte Werkzeuge, Gemälde, Messgewänder, liturgische Gegenstände und natürlich die Apotheke sowie die Bibliothek. Sämtliche historischen Objekte sollen in geeignete Räume im Ober- und Erdgeschoss um- und eingelagert werden. Eine Datenbank wird zudem den Überblick über den Bestand und Zustand sämtlicher Objekte gewährleis-

ten und die Planung von späteren Massnahmen ermöglichen.

Bevor mit der Konservierung begonnen werden kann, müssen die baulichen Voraussetzungen geschaffen werden. «Diese sind erforderlich, um die Kunstgegenstände feuersicher aufzubewahren», sagt Markus Haag, Präsident der Stiftung Kloster Maria der Engel Wattwil.

Denkmalpflege unterstützt Projekt

Konkret würde entlang der östlichen Mauer bei der Kirche und

dem Klostergebäude der Gang feuersicher ausgestaltet. Die zu erstellenden Regale werden hinter Glas sein und der Raum mit Brandschutztüren geschützt. So können die Gegenstände auch bei Führungen und Besichtigungen im Kloster den interessierten Besuchern gezeigt werden.

Das Vorhaben geschieht in engem Kontakt mit Kanton und Denkmalpflege, wie von Markus Haag weiter zu erfahren ist. Die Gesamtkosten für bauliche Massnahmen, Vorbereitungsarbeiten inklusive Konservierung und

Restaurierung der Objekte belaufen sich auf 605 000 Franken.

Administrationsrat bezahlt 120 000 Franken

Der Administrationsrat des Katholischen Konfessionsteils St. Gallen zeigt sich bereit, das Projekt mit 120 000 Franken zu unterstützen. Ein entsprechender Zentralsteuerbeitrag wird ins Budget 2024 aufgenommen. Das letzte Wort hat das Katholische Kollegium (Parlament) im November. Bislang mündlich zugesichert wurde gemäss Markus Haag

auch ein Unterstützungsbeitrag in gleicher Höhe aus dem Lotteriefonds des Kantons St. Gallen.

Nach Abschluss des Projekts werden die schützenswerten historischen Objekte im feuersicheren Raum untergebracht sein, die Objekte sind dann grundgereinigt und in einer Datenbank erfasst. Fertig sind die Arbeiten damit allerdings noch lange nicht. «Die Sammlung muss betreut und gepflegt werden, auch unter Beizug entsprechender Fachpersonen», so Markus Haag. (pd)